

Durch die Wüste, revisited



Ich bin 1984 die Panamericana nach Süden getrampt, von [Ica südlich von Lima bis nach Camana](#) an der Pazifik-Küste westlich von Arequipa. Es werden um die 1000 Kilometer gewesen sein.

Ich wurde irgendwann von einem Mann in einem Volkswagen mitgenommen, der nicht wusste, wozu die Gänge gut sind – er fuhr mit heulendem Motor im dritten Gang neunzig und mit Stottern im vierten Gang Hügel hinauf, solange, bis es mir zu bunt wurde und ihn ihn überredete, mich als Steuer zu lassen, zumal er schon schweißüberströmt war und sich jedes Mal beim Anblick eines anderen Autos bekreuzigte und irgendetwas Frommes murmelte. Ich darf also behaupten, dass ich die Panamericana selbst befahren habe.

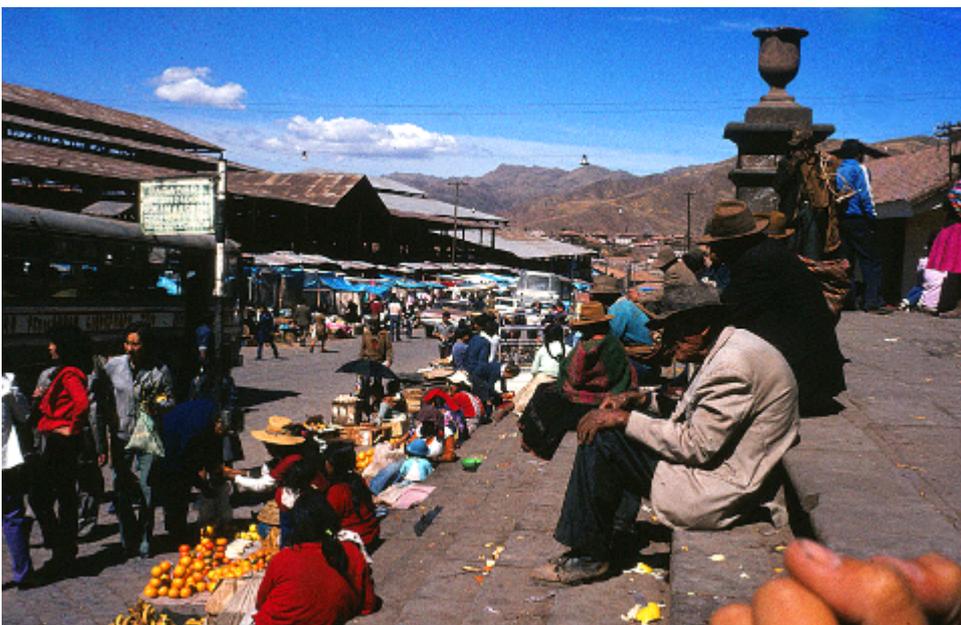
[Mehr: [Durch die Wüste](#), 15.05.2011]

Die Freiheit über den Wolken



Über der Küste Perus – Flug von Lima nach Havanna, Kuba,
02.08.1984.

Cusco, revisitado



Cusco, Peru, links der Mercado Central de San Pedro, rechts die Estación Ferroviaria de San Pedro – die Eisenbahnlinie, die nach [Huancayo](#) führt -, [auf den Treppen](#) fotografiert, Juli 1984.

Via Gander



Zwischenlandung auf dem [Gander International Airport](#), Kanada, fotografiert 1984. Wir flogen von Berlin-Schönefeld, damals DDR, nach Lima, Peru.



Am ehemaligen Grenzübergang [Walthersdorfer Chaussee](#) in Richtung Flughafen Schönefeld. Aus meinem Reisetagebuch: „...Polizeikontrolle in Rudow, einen Tag warten in Schönefeld. Dort gruppenreisenden Ostler mit aufdringlich-fröhlichem Leiter-Animateur, nach Syrien abreisende Araber. Zwischenlandung auf Neufundland/Kanada mit supermodernem Flughafen [Gander](#). Tiefer Schnee draußen. Landkarten à la Elch mit Holzfäller. Dann weiter nach Kuba, 20 Grad plus, aber

kühl, und wegen der Wolken nichts von oben zu sehen... Dort wusste ich dann weder Tag und Uhrzeit.“

Fotógrafo



Fotografiert in Lima, Peru, Ende Juli 1984. Leider kann man aus dem Foto (Dia) nicht mehr herausholen, die Kontraste sind zu stark.

Colorido



Fotografiert auf [Amantani](#), einer peruanische Insel im Titicacasee. Dort habe ich im April 1984 eine Woche bei Quechua-Bauern verbracht.

Ferrocarril Central Andino, revisited



Das Foto wurde am 26.12.1979 gemacht, links im Vordergrund bin ich. (Vgl. [SAIS Túpac Amaru](#), 24.03.2011)

Ich stieg in Lima, der peruanischen Hauptstadt, in den Zug nach Huancayo, hoch in den Anden. Von einem Deutschen hatten wir gehört, es gebe dort irgendwo in der Bergen eine landwirtschaftliche Kooperative, die [SAIS Túpac Amaru](#) (La Sociedad Agrícola de Interés Social "Túpac Amaru" Ltda.. Nº 1). Die Bahn war damals noch die höchste der Welt. „Im September 1892 konnte der erste Zug der Ferrocarril Central Andino von Lima nach Oroya befahren. Diese Bahnlinie war bis 2005 die höchste normalspurige Eisenbahnstrecke der Welt mit

einem [Scheitelpunkt bei 4781 m](#) ü. NN bei [La Galera](#).“
([Wikipedia](#)). ([Video](#))

Die Haare schön



Fotografiert in [Huancayo](#) (3250m) in den peruanischen Anden, 1979

[Ich habe erst ungefähr die Hälfte meiner Lateinamerika-Fotos online. Sorry – da kommt noch mehr.]

Faustinos Ort oder: Aguirre lässt grüßen



Mitte Mai 1984 reisten wir von La Paz aus in die bolivianischen Yungas, ein paar Wochen später [flogen wir](#) mit einer Militärmaschine nach Riberalta im Nordosten, im Pando-Dschungel, nahe der brasilianischen Grenze. Von dort aus wollten wir per Schiff wieder nach Westen nach Peru.

Aus meinem Reisetagebuch: 13. Juni: Wir schwimmen auf dem Rio Madre de Dios. Eine Angelegenheit, die einen eigentlich inspirieren müsste, einen Abenteuerroman zu schreiben, wenn man nicht gerade an die vielen kleinen Unannehmlichkeiten denkt, die schnell vergessen sind, aber das Gefühl in der Gegenwart beeinflussen. Der Schiffsmotor ist so laut, dass die Zähne und die Zunge vibrieren. Der Kaffeetopf starrt vor Ruß, der sowohl in unsere Tassen fällt als auch auf den Fingern kleben bleibt. Ein Klo gibt es nicht. Die Moskitos lassen sich von dem leichten Lüftchen, was anderen Ortes Fahrtwind heißt, nicht beeindrucken. Ich sitze am Bug. (...) Wir fahren ganz dicht am Ufer, um der Hauptströmung des Flusses möglichst wenig Widerstand zu bieten. Angesichts des Ufers scheint es mir, dass wir ungefähr Fahrradtempo fahren.

Gestern wagte ich es, in der Schlammbrühe ein Bad zu nehmen. Die *pasajeros* beobachteten mich, als wenn sie vermuteten, ich müsste im nächsten Augenblick untergehen. Aber der Fluss erfrischt.

14. Juni. Der zweite Tag auf dem Rio Madre de Dios. Wir haben unsere Reisepläne geändert. Heute Morgen erfuhren wir zufällig im Gespräch, dass dieses Schiff wohl das letzte ist, was noch flussaufwärts fährt, weil der Flusspegel so niedrig ist, dass zwischen [Chivé](#) bzw. Puerto Heath [an der Grenze zu Peru] und [Puerto Maldonado](#) wegen irgendwelcher Stromschnellen keiner mehr durchkommt. (...) [Zu Chive vgl. [Der Katschuksammler, revisited](#) und [Tag der Arbeit, Goma in Riberalta](#)] (...)

Puerto Maldonado, Freitag, 28. Juni: Wir haben es geschafft! Unter schier unbeschreiblichen Umständen und den sie begleitenden Gefühlen und Eindrücken. Natürlich mussten wir in Chive tagelang warten, als wir von den Kautschuksammlern zurückgekehrt waren, und selbst dann war es noch lange Zeit fraglich, ob wir wegkommen würden, weil der „Sur“ [kalter Südwind] wieder losbrach mit einem Sturm sondergleichen und starken Regengüssen. Die Temperatur sank in zwei Stunden ca. 15 Grad. (...) Wir schlafen auf Säcken mit Paranüssen.

B. hat Schüttelfrost und schwankt zwischen totaler Verzweiflung und [Thomapyrin](#)-Hochstimmung, die später wieder umschlägt, weil die Tabletten das Fieber nur unterdrücken. Ich kann auch kaum schlafen, weil die „Unterlage“ überall zwickt, die Moskito-Stiche verteufelt jucken und der Schweinwerfer der Papillon [so hieß das Schiff] genau in meine Augen leuchten, wenn sie schwenken. Unsere Schlafsäcke stinken widerlich nach Schweiß. B. hat eine dicke Beule von einem Mückenstich unter dem Knie, die noch zusätzlich schmerzt, und eine hinterm Ohr. Es reicht. Am Morgen fühlen wir uns etwas besser, aber wie durch den Kakao oder etwas Schlimmeres gezogen.

Die Strömung ist so stark, dass das Schiff zeitweise auf der Stelle „tritt“ oder rückwärts treibt. Außerdem liegt es so tief im Wasser, dass die Spritzer der Bugwellen bedenklich ins Schiff schlagen. (...) Mitten in der Nacht machen wir fest, ein paar peruanische Grenzer kommen verschlafen an Bord. Ich versuche Smalltalk. Sind hier öfter Touristen gewesen? Sie überlegen: „In diesem Jahr erst ein Ausländer...“ (...)

Endlich taucht Puerto Maldonado auf – [Faustinos Ort](#) – ein hoher Hang mit Holzhäusern und dem unübersehbaren Wasserturm. Rechts davon eine rote Lehmküste, die aussieht wie in Helgoland. (...) Wir nehmen ein Fahrradtaxi; der Fahrer ist so schüchtern, dass er kaum ein Wort herausbringt, als hätte er noch nie Fremde gesehen.

Mercado, revisitado



Puno (Peru 1984)

Farmacia



Apotheke, Puno (Peru 1984)

Waqaypata nisqaqa



Cusco, Peru, [Plaza de Armas](#) (1984). Eine [Sicht von heute](#) zeigt, dass sich alles geändert hat.

Leider gibt es weder einen englischen (nur über [Cusco](#)) und natürlich auch keinen deutschen Wikipedia-Eintrag zum Thema – die Geschichte des Platzes zur Inka-Zeit ist sehr interessant. Die Stadt Cusco ist magisch. Als ich Anfang 1980 zum ersten Mal da war, gab es fast keine Touristen und nur eine winzige Kneipe, wo sich die trafen.

Mucho trafico



Lima, Peru, 1984. Ich kann nicht mehr rekonstruieren, wo das war, vielleicht die Avenida Tacna. Man kam zu Fuß zur Plaza de Armas.

Huancayo, revisado



Das Foto habe ich im Dezember 1979 auf dem Markt von [Huancayo](#) im Hochland von Peru gemacht.

Über Land



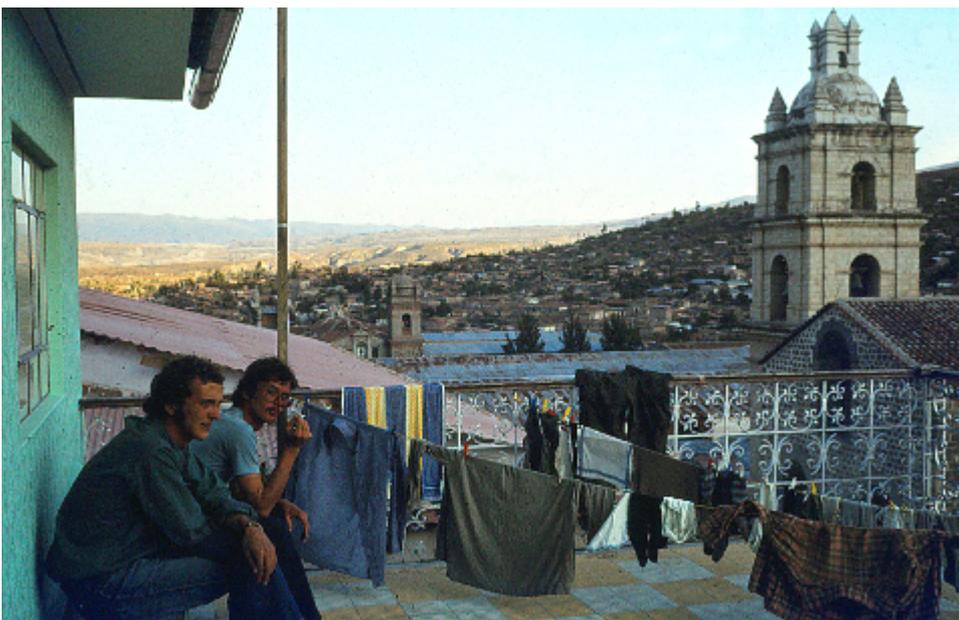
Heute braucht ein Bus für die Strecke zwischen Huancayo und Ayacucho in den peruanischen Anden rund fünf Stunden – wir haben damals 12 Stunden benötigt. Aus meinem Reisetagebuch vom 31.12.1979:

Der Bus braucht fast 1 1/2 Stunden, um aus Huancayo rauszukommen. Fahrt auf endlosen Serpentinestrecken – rauf und runter. Die erste Hälfte draußen nur „Waschküche“, dann aber Aussicht. Die Anden Kolumbiens sind schöner, hier ist alles kahl, aber sehr hoch mit tiefen Schluchten und kleinen Seen.



Der Bus ist das letzte Gerät, fährt teilweise Schrittempo mit halsbrecherischen Ausweichmanövern, bei denen alle Passagiere aussteigen müssen (falls der Bus in die Schlucht fiele).

Leider verschlafen wir Silvester. Wir kommen morgens um ein Uhr an. Finden erst kein Hotel, dann [La Crillonesa](#), sehr schön im vierten Stock mit [Aussicht über die ganze Stadt vom Balkon aus](#). Klos funktionieren aber nicht. Ayacucho ist *muy tranquilo*.



(Die Sicht vom Balkon gibt es sogar bei [Facebook](#). Unfassbar. Den Balkonfußboden haben sie aber erneuert...)

Hotel Comercio, Lima





Da sitze bzw. liege ich im „Hotel“zimmer in Lima, Peru, am 29. Februar 1984. Es war der erste Tag einer Reise von ca. sieben Monaten durch Peru und Bolivien.

Das extrem preisgünstige, aber gemütliche „Hotel“ *Comercio* gibt es heute nicht mehr. Es lag auf der Ecke der [Jirón Ancash](#) mit der [Jirón Carabaya](#), ganz zentral mit Blick auf den *Plaza de Armas* und den Präsidentenpalast – ich habe sogar den [Blickwinkel](#) des Fotos in der Mitte wiedergefunden. Auf dem Balkon (Foto Mitte) steht meine damalige Freundin.

Aus meinem Reisetagebuch: „In Lima haben wir uns wohlgefühlt, was natürlich auch am Hotel lag. Die [Terroristenhysterie](#) ist selbst in den Stadtvierteln außerhalb (hier war es [Rimac](#)) zu spüren. Ein Tankwart will mir kein [Benzin](#) verkaufen, weil er denkt, dass ich eine Bombe bauen will.

Das, was in den Zeitungen steht, kriegen wir relativ wenig mit. Das Wetter in den Anden muss katastrophal sein, jedenfalls werden jede Menge Erdbeben etc. gemeldet. In Puno ist Lebensmittelknappheit wegen eines Eisenbahnerstreiks, von Ayacucho ganz zu schweigen. (...)

Die ECKKneipe an der [Iglesia San Francisco](#) ist noch so wie [früher](#). aber ansonsten fühlt man sich wie bei [Leydicke](#) –

peruanische Mittelklasse und Gringos.

Am ersten Tag im Comercio stecken wir beinahe das Hotel in Brand, B. pumpt zu viel Luft in den Ofen [Coleman Peak 1 Multi-Benzinkocher] – oder es liegt am mangelnden Sauerstoff. Die Flammen schlagen aus allen Löchern, und die Zeitung, auf der der Ofen steht, brennt auch schon. Ich trage den Ofen auf den Balkon und verbrenne mir ziemlich das Handgelenk...“

Pastorcilla



Hirtenmädchen, fotografiert in der Nähe von Ollantaytambo,
Peru 1984

Land Yacht



Fotografiert in Lima, Peru, Anfang August 1984. Ich meinte, das Foto sei in der Nähe des [Plaza San Martin](#) gemacht worden, ich habe aber die Stelle nicht gefunden, auch nicht das markante Gebäude im Hintergrund.

Esst mehr Fleisch, revisited



Das Foto wurde im Januar 1980 auf dem Markt in [Puno](#) in Peru gemacht. Auch wenn es nicht so aussieht: Das Fleisch dort ist sicher von besserer Qualität als das, was in deutschen Supermärkten als verpacktes Fleisch verkauft wird, jedenfalls am ersten Tag des Verkaufs. ([Revisited, vgl. 2012](#))

Wakaywillque



Das Tal des Rio Urubamba bei [Ollantaytambo](#), Peru 1984. Im Hintergrund der [Nevado Verónica](#) (5,893 m), auch bekannt als Wakaywillque. Der Ausblick war atemberaubend schön.

Genau an diesem Punkt sind meine Begleiterin und ich gestartet zu einer einwöchigen Tour durch die Berge nach Machu Picchu.